



Es sind Bilder wie diese, mit denen Jost Kobusch seine Zuhörer im Heimatmuseum seiner Heimatstadt beeindruckt hat. Der 22-jährige Extrem-Bergsteiger steigt am liebsten alleine auf die hohen Gipfel dieser Welt. Mehr als einmal stand er dabei – auch im übertragenen Sinn – am Abgrund.

# Schutzengel arbeiten im Schichtdienst

Auf dem Weg zu sich selbst ist Jost Kobusch kein Berg zu hoch – Zuhörer im Heimatmuseum beeindruckt

Borgholzhausen (jog). Seine damalige Freundin wusste das besondere Weihnachtsgeschenk – Erstbesteigung und Benennung eines 4048 Meter-Gipfels in Kirgisien nach ihrem Namen – nicht recht zu würdigen. »Der Berg steht noch, die Freundin ist weg«, sagt Jost Kobusch.

Diese Episode ist bei einem vom Kulturverein initiierten Vortrag mit spektakulären Foto- und Filmaufnahmen nur eine von zahlreichen spannenden, unterhaltsamen und informativen Geschichten, die der 22-jährige Extrembergsteiger rund 50 Besuchern erzählt. Erste Klettererfahrungen hat Kobusch im Alter von elf Jahren in der Kletter-AG an der PAB-Gesamtschule gesammelt. Nach seiner Bundeswehrzeit bei den Gebirgsjägern hat er sein Hobby zum Beruf gemacht und das

ursprünglich geplante Medizinstudium zunächst einmal verschoben.

»Wenn man einen Traum hat, dann sollte man losziehen und ihn leben. Wenn man Angst vorm Scheitern hat und zu lange wartet, dann wird man es nie tun«, lautet sein derzeitiges Lebensmotto. Im April ist er aufgebrochen, um den 8 516 Meter hohen Himalaya-Berg Lhotse im Alleingang und ohne Sauerstoff zu bewältigen. Er wurde Augenzeuge des starken Erdbebens in Nepal, seine Live-Bilder der Naturkatastrophe gingen um die Welt (das WB berichtete).

»In diesem Moment habe ich gedacht: Jetzt sterbe ich«, beschreibt Kobusch die dramatischen Augenblicke inmitten der Lawine. Es war nicht der einzige Moment, in dem sein Leben buchstäblich auf der Kippe stand. So berichtet er von plötzlich auftretenden Stürmen im Hochgebirge, wo sein Zelt ins Rutschen geriet und in eine Felsspalte zu stürzen drohte. Ob er denn seinen Schutzengel schon kennen ge-

lernt habe, will jemand aus dem Publikum wissen. »Ich habe mehrere, die arbeiten im Schichtdienst«, antwortet Jost Kobusch.

Hauptthema des Vortrags sind seine Besuche in Kirgisistan, dem Land der Pferde, Hirten und Bergbauern. Durch seine Art des Reisens hat er guten Kontakt zur Bevölkerung gefunden und gemeinsam mit den Bewohnern Bergsportprojekte realisiert. Dazu gehörten ein Bergskirennen, die Einrichtung einer Kletterroute und die technische Unterweisung von Bergführern, die nun eigenständig weiter arbeiten und den bisher noch recht unterentwickelten Tourismus beleben können.

Nebenbei fand er immer mal wieder Zeit, gemeinsam mit seiner Begleiterin Lisa Hermes und einem Esel namens »Adidas« bisher unbekannte Routen zu erklimmen. »Manchmal ist das wie eine Begegnung mit der Unterwelt«, sagt Kobusch, an anderer Stelle spricht er von der »Geburt einer Route« und

zeigt beeindruckende Bilder einer faszinierenden Landschaft.

»Berge sind eigentlich ganz simpel aufgebaut. Man weiß, wenn man angekommen ist«, beschreibt er seine Leidenschaft. Zwei Gründe nennt er für seine Vorliebe für Solotouren: »Auf dem Weg zu mir selbst erkenne ich die Dinge, die wirklich wichtig sind. Und Entscheidungen, die man für andere fällt, können in manchen Situationen fatale Folgen haben.«

Jost Kobusch liebt die Berge, das Klettern und die damit verbundenen Herausforderungen. Er arbeitet derzeit an der Produktentwicklung von Outdoorjacken und anderem Zubehör. Besucher des Vortrags konnten sich in der Pause einige seiner Ausrüstungsgegenstände anschauen und in die Hand nehmen. Sein Rucksack ist immerhin 35 Kilo schwer. Mit darin: Spezialnahrung. »Als ich mal gesagt habe, die schmeckt wie bei Muttern, habe ich richtig Ärger bekommen«, erzählt er augenzwinkernd.



Diese Handschuhe gehören zur Ausrüstung von Jost Kobusch, wenn er seine Solotouren auf die höchsten Gipfel dieser Erde unternimmt. Foto: Johannes Gerhards